

„Dieses Live-Erlebnis hat man natürlich so im Radio nicht“

Interview Axel Naumer zeichnet für WDR 5 in Soest eine Show mit Olaf Schubert auf

Soest. Kabarettfreunde wissen meist nur, wie Axel Naumer klingt, weniger, wie er aussieht. Denn der Kölner Kabarettist moderiert diverse Formate im WDR-Radio. Am Montag, 22. Mai, bekommen die Soester ab 20 Uhr auch das Bild dazu: Mit seinem Format „Schlag auf Schlag“, das im Rahmen der „Unterhaltung am Wochenende“ auf WDR 5 ausgestrahlt wird, kommt er in die Soester Stadthalle. Dazu bringt er neben dem Stammpersonal Christine Prayon, Thomas C. Breuer, Jean-Michel Räber, Nina Wurman, dem „großen Schlag-auf-Schlag-Showorchester“ als Gast den Starkomiker Olaf Schubert mit. Warum es lohnt, sich diese Show nicht nur im Radio anzuhören, erklärte er Klaus Bunte.

Die Show wird knapp drei Wochen nach der Aufzeichnung im Radio ausgestrahlt und ist somit in meinem Rundfunkbeitrag enthalten. Warum sollte ich zusätzlich 28 Euro für eine Karte ausgeben?

AXEL NAUMER: Mit der ganzen Technik und den Kollegen nach zu Soest zu kommen, bedeutet zusätzlichen Aufwand. Das Geld, das wir vom WDR erhalten, reicht nicht, um alle Gagen abzudecken. Der andere Grund ist natürlich das Live-Erlebnis vor Ort, das Sie so im Radio nicht bekommen. Die Rückmeldung erhalten wir vom Publikum immer wieder, dass es schon etwas sehr Besonderes sei, mitzuerleben, wie diese Form von Radio gemacht wird. Man hat ja vielleicht eine Vorstellung davon, wie eine normale Produktion im Studio vonstatten geht. Aber eine solche Live-Produktion mit einer Band, einer Geräuschemacherin, mit einem ungeschnittenen Talk bis hin zu Übergängen und Pannen – das bekommt man so im Radio, wo die Show als perfekt geschnittene Sendung zu hören ist, natürlich nicht geboten.

Der WDR kommt zum ersten Mal mit einer „Unterhaltung am Wochenende“ nach Soest. Wonach entscheidet sich die Wahl des Veranstaltungsortes?

AXEL NAUMER: Ein Kriterium ist, dass wir dort noch nicht waren, ein weiteres, dass wir vor Ort einen Partner finden, wie ein Kulturamt oder einen

Hallenbetreiber, der die Show gemeinsam mit uns auf die Beine stellt. Man muss natürlich auch einen Termin finden, an dem sowohl die Halle als auch die Mitwirkenden verfügbar sind. Da kommt einiges zusammen.

Was muss geschehen, damit es nicht bei diesem einen Mal bleibt?

AXEL NAUMER: Das hat mit den Rahmenbedingungen zu tun – und dazu gehört auch, ob wir Publikum haben. Wir waren wirklich schon in Orten, da war es nur halbvoll, und dann ist der Drang, es dort gleich noch einmal zu machen, weniger ausgeprägt.

Aber mit einem Zugpferd wie Olaf Schubert haben Sie doch gute Chancen.

AXEL NAUMER: Schon, doch manchmal erwischt man auch einen Termin, an dem ist das Wetter zu schön oder zu schlecht oder da ist gerade im Nachbarort was los oder die Leute haben kein Geld mehr, weil tags zuvor Howard Carpendale da aufgetreten ist. Das liegt dann manchmal weniger am Ort als an der Planung oder anderen Umständen.

Warum werden die Sendungen samstags nachmittags ausgestrahlt? Die Satireformate des Fernsehens laufen doch abends.

AXEL NAUMER: Zum einen ist es eine Traditionsendung, die es bereits seit 1967 gibt. Viele Hörer würden es sicherlich vermissen, wenn sie nicht mehr an diesem

Sendepplatz ausgestrahlt würde. Das zeigen die Rück-

meldungen auf jede Programmreform, sogar dann, wenn eine Sendung nur um eine Stunde verschoben wird. Besonders samstags stimmen viele Hörer ihren Tagesablauf auf einzelne Programme ab. Die Sendung ist auch ein Alternativangebot für Menschen, die an Fußball kein großes Interesse haben. Das macht kein anderer Sender in Deutschland. Natürlich entstand die Sendung unter ganz anderen Rahmenbedingungen. Da hatten um diese Zeit die Geschäfte längst zu, man hatte die Einkäufe heimgetragen und angefangen, das Auto zu waschen. Um 16 Uhr begann dann die Sendung, und der Samstag war schon ein halber Sonntag. Gleichwohl sind gewisse Hörgewohnheiten geblieben, und manche Hörer reagieren extrem fiebrig auf Änderungen.

Teil Ihres Formats ist auch das Live-Hörspiel Ihrer Kollegen Jean-Michel Räber rund um den Privatermittler Harry Stahl, in das der Stargast seiner Persönlichkeit entsprechend eingebaut wird. Das ist doch ein großer Aufwand.

Und dann läuft das einmal im Radio. Das ist doch schade!

AXEL NAUMER: Zum einen ist es schade, zum anderen ist es aber sehr an die Sendung gekoppelt und an den Live-Moment. Ich weiß nicht, wie es wäre, wenn man es einige Zeit später noch einmal hören würde.

„Satire Deluxe“ machen Sie wöchentlich mit Ihrem Kollegen Henning Bornemann. Nach Abzug aller Beiträge anderer Satiriker dürften Sie doch alle drei bis vier Monate so viel Material geschrieben haben wie andere Bühnenkabarettisten in zwei Jahren.

AXEL NAUMER: Ja, das denken wir auch manchmal. Die Frage ist aber, ob diese auf den Tag geschriebenen, aktuellen Sachen wirklich tragen würden für ein Bühnenprogramm, das über längere Zeit läuft. Wir beschäftigen uns dann ja schon auch mit Ereignissen, die man zwei Wochen später schon wieder vergessen hat. Und ich erwarte von einem fundierten Kabarettprogramm, dass es mehr in die Tiefe geht und analytischer ist, als wir das in so einer Sendung können.

Ohne mich bei Ihnen einschleimen zu wollen, ich finde das, was Sie da Woche für Woche bringen, alles andere als oberflächlich...

AXEL NAUMER: Das finden wir auch. Die Frage ist jedoch: Wenn ich mir das eine Woche später noch einmal durchlese, welcher Gag trägt dann noch? Es wird dadurch zwar nicht falsch, aber ob das wirklich noch einmal einen ganzen Abend trägt, ist schwer zu sagen.

Ist der Druck, allein jede Woche für „Satire Deluxe“ eine Stunde Satire auf die Beine zu stellen, der Sache dienlich oder eher abträglich?

AXEL NAUMER: Es ist auch Routine. Als wir im Januar 2016 damit begannen, waren wir froh, als wir die erste Sendung überstanden hatten und wussten

nicht, wie wir die zweite überleben sollten. Mittlerweile ist die Haltung zwar nicht die, dass wir die Sendung schon vollkriegen werden – dazu ist der Anspruch, den wir an uns selber haben, zu groß. Aber die Erfahrung hat gezeigt, dass wir die Sendung wöchentlich in guter Qualität schaffen. Was hilft, ist Disziplin, und sich zu sagen: Jetzt ist es 9 Uhr morgens, jetzt fahre ich den Computer hoch und fange an. Ich bin kein großer Freund dieser bohemistischen Vorstellung, an einem lauen Sommerabend bei geöffneten Fenstern und einer guten Flasche Wein darauf zu warten, dass mir die Ideen zufliegen. Man muss anfangen zu arbeiten, und dann kommen die Ideen auch. Und man muss ja auch O-Töne für die Sendung finden, und das ist eine reine Fleißarbeit.

Ich frage mich: Wo finden Sie das alles? Schauen Sie selbst permanent alle Nachrichtensendungen?

AXEL NAUMER: Genau so ist es. Das machen Henning Bornemann und ich selber. Wir haben bei der Arbeit Phoenix oder andere Nachrichtenkannäle laufen.

Sie schreiben und haben ein Ohr am Fernsehen?

AXEL NAUMER: Im Großen und Ganzen entwickelt man ein Gehör dafür: Wenn im Bundestag gelacht wird, horcht man auf. Und es gibt Kandidaten oder Situationen, bei denen eher etwas Brauchbares kommt. Zum Beispiel, als die Kanzlerin die G20-Frauen eingeladen hatte und alle sprachen im lockeren Ton. Da konnte man schon eher erwarten, dass von ihr mal eine spitze Bemerkung kommt. Und siehe da: Es kamen gleich zwei. Und die haben wir für die folgende Sendung direkt verarbeitet. Insofern: Im Gegensatz zu Oliver Kalkofe und Oliver Welke müssen wir uns unser Material komplett selbst beschaffen. Da müssen wir schon mal auf einer Glatze die Locke drehen.

Die Aufzeichnung ist am Samstag, 10. Juni, von 15.05 Uhr bis 16.55 Uhr auf WDR 5 zu hören und dann eine Woche lang auf www.wdr5.de als Stream verfügbar. „Satire Deluxe“ wird samstags um 11.05 Uhr ausgestrahlt.



Axel Naumer

Foto: Herby Sachs